

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 69 (1951)
Heft: 37

Artikel: Der Waldfriedhof in Gossau, Kt. Zürich: Projekt: Rolf Hässig, Architekt, Zürich
Autor: Hässig, Rolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-58919>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

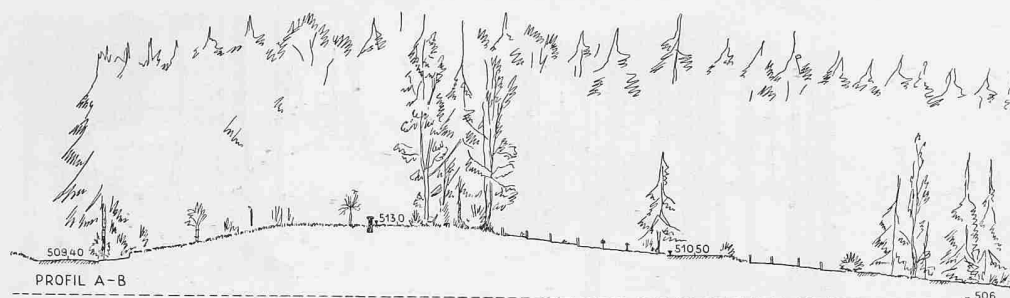
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Waldfriedhof Gossau

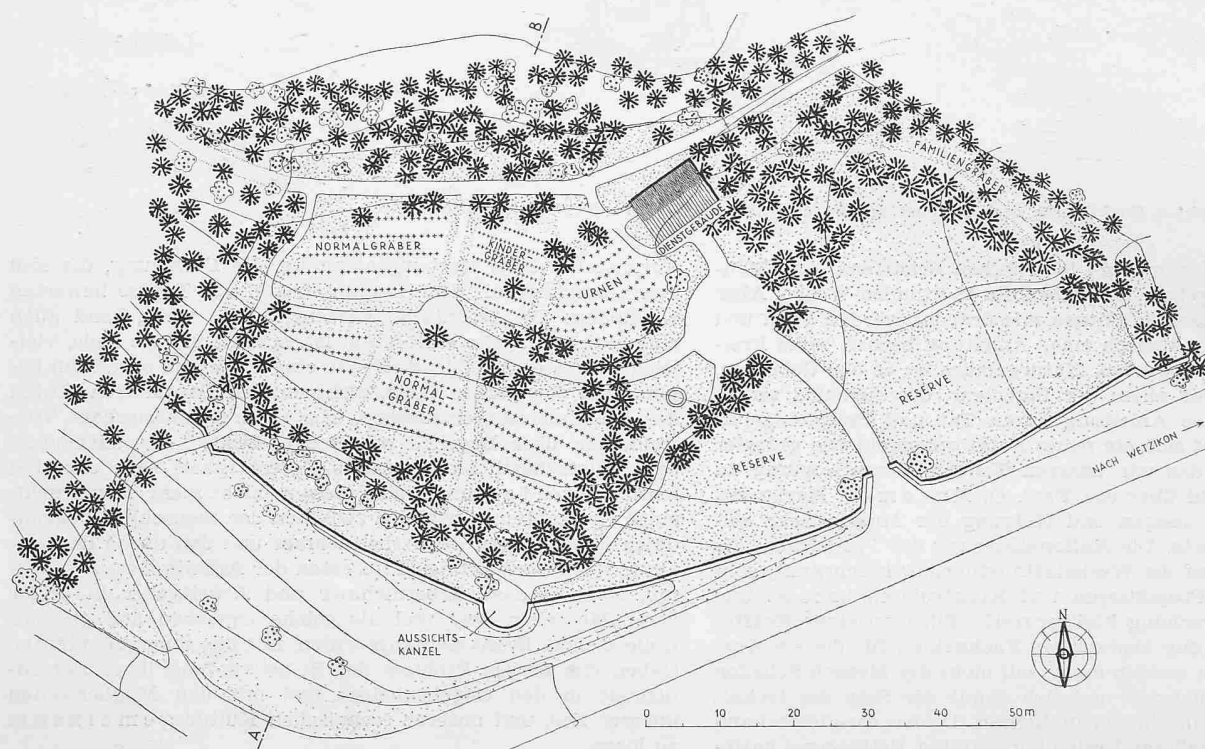
Arch. ROLF HÄSSIG, Zürich

Gartenarch. P. ZBINDEN, Zürich

Bild 1. Profil A-B, 1:750

Bild 2. Lageplan 1:1000

Bild 3 (unten). Friedhofsmauer mit Haupteingang



ganz durchführen, eine innere Umwandlung des Denkens und Fühlens vollzieht, ja dass diese Umwandlung den weitaus wichtigsten Beitrag zur Lösung des vorliegenden Einzelfalls und damit auch zu derjenigen unserer Lebensprobleme überhaupt darstellt. Das ist das Eigentümliche an der biblischen Botschaft, dass sie nicht eine Ethik, d. h. eine allgemein gültige Theorie aufstellt, die der Mensch auf die Einzelfälle seines Lebens anwenden soll, sondern dass sie vom Einzelfall, also vom Leben selber, ausgeht und den einzelnen Menschen durch die ehrliche und ganze Auseinandersetzung mit dem Einzelfall wachsen und reifen und so schrittweise zur Ganzheit seiner Persönlichkeit hindurchdringen lässt. Diese Umkehr der Gesinnung, für die Luther das Wort Busse brauchte und die so recht eigentlich der Inhalt unserer Besinnung für den morgigen Sonntag sein soll, öffnet uns erst die Möglichkeit zu einer positiven Entscheidung für unsere Mitmenschen und für Gott.

A. Ostertag

Der Waldfriedhof in Gossau, Kt. Zürich

Projekt: ROLF HÄSSIG, Architekt, Zürich DK 718 (34)

Bauleitung: Arbeitsgemeinschaft Rolf Hässig, Architekt, Zürich
Pierre Zbinden, Gartenarch., Zürich

Einer ländlichen Gemeinde einen Friedhof zu bauen, gehört zu den schönsten Aufgaben, die ein Architekt erhalten kann, besonders dann, wenn er schon bei der Platzwahl massgebend wirken darf. Die Gemeinde Gossau besteht aus fünf Dörfern, die sich im hügeligen Gelände des Zürcher Oberlandes in weitem Umkreis um die dominierend gelegene Kirche gruppieren. Dort befindet sich auch der alte Friedhof. Es wäre schön gewesen, diesen Friedhof zu erweitern, doch liessen es die Bodenverhältnisse nicht zu.

Wenn ein Friedhof nicht bei der Kirche liegen kann, soll er wenn möglich ausserhalb des Baugebietes angeordnet werden und, wie im vorliegenden Fall, in bezug auf die Siedlungen doch so zentral wie möglich liegen. Die Fülle von landschaftlichen Möglichkeiten, die diese Forderung er-



Dienstgebäude mit Kinder- und Urnengräberfeld



Waldfriedhof
in Gossau (Zürich)

Architekt ROLF HÄSSIG, Zürich

Eingangspartie von Innen



Hauptweg mit Dienstgebäude



«Innenraum» des Friedhofs

füllten, schmolz rasch zusammen, als man Baugrund-Untersuchungen vornahm. Die Wahl fiel schliesslich auf einen äusserst reizvollen, nördlich von Gossau-Berg an der Strasse gegen Wetzikon gelegenen Platz. Er bildet eine kleine Senke, die von einem Hügel beherrscht wird, der Aussicht gegen Kirche und Berge bietet. Senke und Hügel sind teilweise bewaldet, alles wie geschaffen, um eine hübsche Anlage hinein zu komponieren. Der Hauptzugang war in der Mitte der Senke schon vorgezeichnet.

Es war bald ersichtlich, dass die dem Wald vorgelagerte dreieckförmige Wiese für das verlangte Bauprogramm nicht ausreichend war. So stellte sich die Frage, in welcher Weise das Waldgrundstück mit in die Anlage einzubeziehen sei. Sollte es auf der benötigten Fläche ganz gerodet werden? Dies hätte eine allzu grosse Wunde in die Landschaft gerissen.

Die Vor- und Nachteile eines reinen Waldfriedhofs in unseren Breiten sind bekannt. Den verlockenden Komponenten der Ruhe, der natürlichen, stimmungsvollen Umgebung mit einheitlicher und zum Teil schon ausgewachsener Vegetation steht die Gefahr der Düsterei bei trübem Wetter gegenüber. Die Unannehmlichkeit des Traufens von den Bäumen und die damit zusammenhängende Verwitterung der Grabdenkmäler, die Komplikationen beim Ausheben der Gräber im Wurzelwerk sowie beim Fällen von Bäumen sind weitere Nachteile. Wir entschieden uns für die grundsätzliche Erhaltung des Waldes in der Weise, dass der Waldsaum völlig unangetastet gelassen wurde. Für die verschiedenen Gräberfelder sind Räume ausgerodet worden. So ist inmitten der schlanken Tannensämmen eine feierliche Stimmung mit heiteren Durchblicken entstanden, die auch bei Regenwetter nie düster wirkt und zu jeder Tageszeit ihre besonderen Effekte zeigt. Durch doppeltes Umstechen der Gräberflächen wurde sämtliches Wurzelwerk entfernt. Die Gräber liegen in Rasenflächen; das Tropfen von den Bäumen ist auf ein Minimum reduziert. Einzig das gelegentlich notwendig werdende Fällen eines Baumes wird bei fortschreitender Besetzung des Friedhofes nicht mehr ganz einfach vollzogen werden können. Dieser Nachteil wird aber gerne in Kauf genommen.

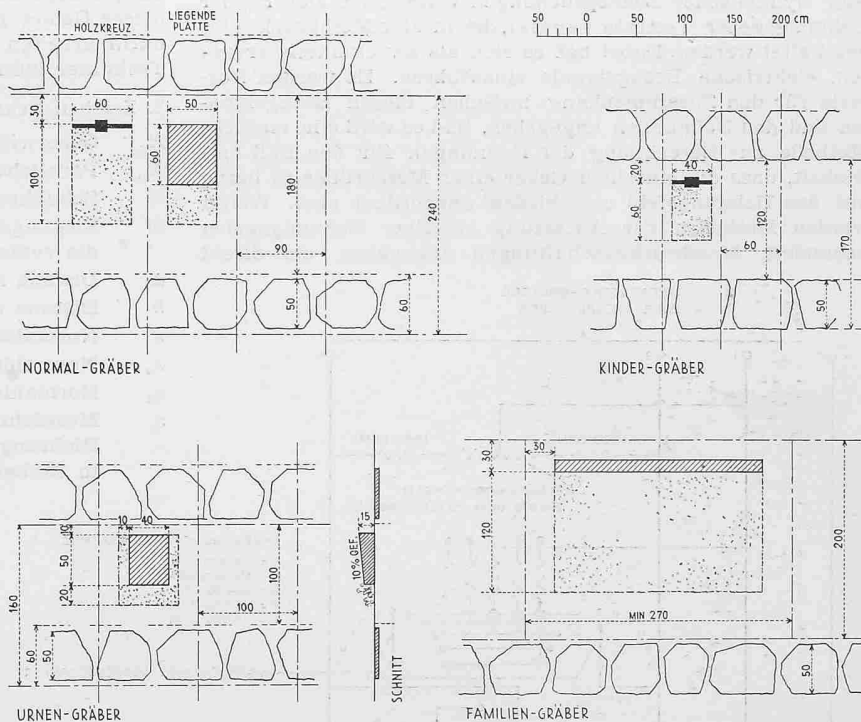
Gegen Osten, Norden und Nordwesten ist der Friedhof auf natürliche Weise durch den wieder dichter werdenden Wald begrenzt. Der aus praktischen Gründen erstellte Zaun ist so diskret, dass man ihn kaum sieht. Im Süden und Südwesten bildet eine markant gezogene Mauer aus Bollensteinen den Abschluss gegen die Aussenwelt. Der südwestliche Abhang des Hügels bis zur Strasse bleibt Wiesland.

Das Anlegen der Wege und der übrigen Einrichtungen, die Ergänzung der Bepflanzung und ihre Auswahl erfordern sehr viel Takt gegenüber den natürlichen Gegebenheiten. Nur die Hauptwege sind bekiest, die übrigen Verbindungen zwischen den Grabfeldern sind als Rasenwege ausgebildet, während zwischen den Gräberreihen fortschreitend Natursteinplatten eingelegt werden.

Besondere Sorgfalt haben wir auf die Gestaltung der einzelnen Gräber gelegt, die in einer neuen Friedhofverordnung geregelt wird. Man will verhindern, dass die natürliche und eindeutig wirkende Umgebung durch allzuviel wohlgemeinte und «stimmungsvolle» Zutaten gestört wird. So sind z. B. keine Grabumrandungen zugelassen. Der Waldboden soll durchlaufen. Die kräftige Vertikalstruktur des Waldes durfte auch nicht der Gefahr einer Konkurrenzierung durch einen kommenden Wald von



Bild 4. Gräberfeld mit Normalgräbern



Bilder 5 bis 8. Normen für verschiedene Grabtypen, Masstab 1:75

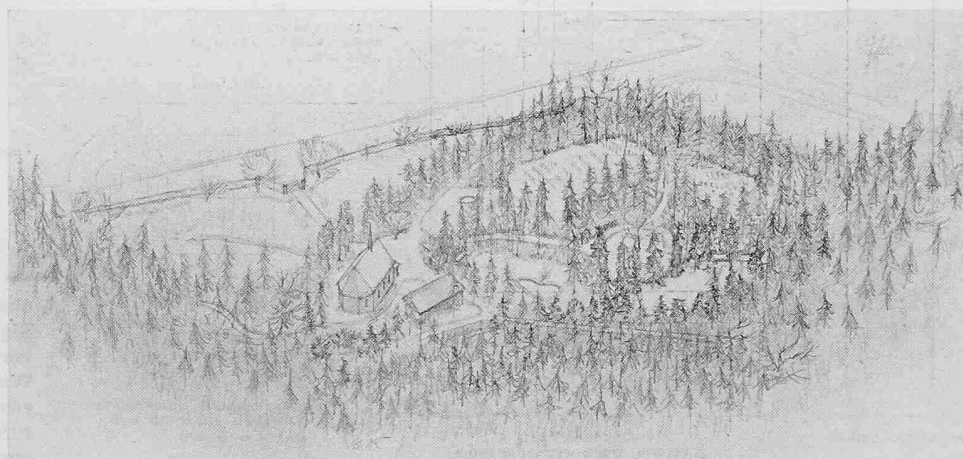


Bild 9. Vorprojekt für den Vollausbau des Waldfriedhofs

